

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 125

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten waren. Grössere Altersbeschwerden sind ihm glücklicherweise erspart geblieben. Sein letztes grosses Werk – der Kommentar zum

Keltenkatalog Zürich – konnte er soweit vollenden, dass sein Erscheinen gesichert ist.

Hans-Ulrich Geiger

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Corpus Nummorum Saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt. – Catalogue of Coins from the 9th–11th Centuries found in Sweden. – Verzeichnis der in Schweden gefundenen Münzen des 9.–11. Jahrhunderts. Begründet von Nils Ludvig Rasmusson, hrsg. von Brita Malmer, Stockholm, Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, 1975 ff. Bd. 1. Gotland: 1 Akeböck-Atlingbo (1975), XXVIII + 198 S., 27 Taf. 2. Bäl-Buttle (1977), XXXIV + 340 S., 52 Taf.

Die Bedeutung der wikingerzeitlichen Münzschatze des 9.–11. Jahrhunderts in den Ostseeländern kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als historische Quellen ersten Ranges sind sie vor allem für die Wirtschafts-, Verkehrs- und Handelsgeschichte aussagekräftig, und dies nicht nur in bezug auf die Fundländer, sondern in gleichem Masse auch auf die Herkunftsgebiete. Dank dem Altertumsgesetz von 1684 haben sich in Schweden diese Schätze in erstaunlich grosser Zahl erhalten: von den nachgewiesenen 210000 Fundmünzen sind noch rund 150000 vorhanden. Sie umfassen orientalische Dirhams, byzantinische Miliarensia, deutsche Denare, angelsächsische Pennies und neben wenigen andern europäischen Münzen auch skandinavische Gepräge. Diese überaus reichen Schätze sollen inklusive Grab- und Einzelfunde im grossangelegten Katalogwerk, von dem hier die ersten beiden Bände anzuzeigen sind, für die wissenschaftliche Forschung erst eigentlich erschlossen werden. Das Unternehmen verdankt seine Entstehung einem deutsch-schwedischen Forschungsprojekt, das nach dem Zweiten Weltkrieg von Sture Bolin, Walter Hävernack und Nils Ludvig Rasmusson begründet wurde. Seit bald dreissig Jahren ist ein europäisches Bearbeiterteam an der Arbeit, die in den *Commentationes de nummis saec. IX–XI in Sueciae repertis*, 1–2 (1961–1968) und dem wichtigen Buch von Gert Hatz, *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit* (1974) bereits erste Früchte hervorbrachte. Die gesamte Fundpublikation wird auf etwa 35 Bände veranschlagt. Das Werk gliedert sich nach Provinzen, den Kirchspielen in alphabetischer Reihenfolge und schliesslich nach Fundorten. Münzen ohne Fundüberlieferung werden im Schlussband gebracht, der auch ein ausführliches Gesamtregister enthalten soll. Die Einleitungstexte

sind englisch und deutsch, der Katalog zur Hauptsache englisch und für die deutschen Münzen deutsch verfasst.

Die Vorbemerkungen, die jedem Band vorangestellt sind, geben Hinweise auf die Probleme, die sich beim Erfassen der verschiedenen Münzgruppen stellen, und erläutern ausführlich das Katalogsystem. Das Fundverzeichnis bringt für jedes Kirchspiel eine Karte mit den Fundorten. Zu jedem Fund werden in einer ersten Rubrik die allgemeinen Angaben zusammengefasst wie heutiger Standort, Fundgefäss, Stückzahl mit chronologischer und geographischer Verteilung, Vergrabungsdatum usw. Ein knapper Kommentar weist auf Fundumstände und Fundgeschichte hin. Im Katalog wird jede Münze als Einheit auf einer Zeile festgehalten, wobei die verschiedenen Angaben auf Spalten verteilt sind. Dem Literaturzitat, das den Typ festlegt, folgen die primären individuellen Daten wie Gewicht, Durchmesser und Stempelstellung (in Gradeinteilung), dann die sekundären individuellen Daten, die erst nach der Prägung entstanden, wie Teilungen, Beschädigungen, Ritzungen usw. Dazu wird ein ausgeklügelter und trotzdem einprägsamer Code verwendet. Auf den Tafeln werden unedierte oder bemerkenswerte Stücke abgebildet.

Das Werk wird mit der Insel Gotland eröffnet, die ja nicht weniger als $\frac{2}{3}$ des schwedischen Fundmaterials liefert. Die beiden vorliegenden Bände behandeln 58 Funde mit über 18000 Münzen; darunter ragen die Schätze von Myrände (Kspl. Atlingbo) mit 1805 Exemplaren (vergr. nach 1036), Digeråkra (Barlingbo) mit 1323 Exemplaren (nach 1002), Häffinds II (Burs) mit 1452 Exemplaren (nach 957/958), Stora Vellinge I (Buttle) mit 2685 Exemplaren (nach 910/911) hervor. Die nicht numismatischen Schatzbestandteile wie Schmuck und Hacksilber sind für Gotland im Werk von Märten Stenberger, *Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit*, Stockholm 1947/1958, ausführlich behandelt.

Wenn man sich intensiver mit diesem Werk auseinandersetzt, merkt man, dass ein ausgezeichnet geplantes und auf lange Sicht angelegtes Grossunternehmen vorliegt, das auf einem ausgereiften, klaren Konzept basiert. Vorbildlich ist die Konsequenz der Durchführung, die erreichte Präzision und Zuverlässigkeit. Ein besonderes Lob verdient die drucktechnische Gestaltung. Die Gliederung und

die Abstimmung der verschiedenen Schrifttypen aufeinander erzeugen einen ausgewogenen optischen Eindruck, der die Bände zu einem typographischen Meisterwerk von diskreter Eleganz werden lässt.

Jedes Konzept und jede Methode haben ihre Vor- und Nachteile, wobei sich über Details immer streiten lässt. Das Ziel grösstmöglicher Übersicht wurde weitgehend erreicht. Sie liesse sich noch verbessern, wenn die Münzschatze pro Band in einer tabellarischen Übersicht zusammengefasst werden könnten, wie sie Hatz und Stenberger vorlegten. Da zudem das Werk topographisch aufgebaut ist, wäre eine chronologische Übersicht über alle Münzfunde analog zu Hatz ebenfalls wünschenswert. Dass die Vorbemerkungen in jedem Band in extenso wiederholt werden, scheint dem Rezensenten überflüssig zu sein; es dürfte genügen, sie für jede Provinz zu bringen und in den übrigen Bänden darauf zu verweisen.

Bedauerlich ist, dass die Bedeutung der Fundgefässe auch in diesem Werk immer noch zu wenig erkannt wird. Ihre Aussagekraft ist, wer sie zu deuten versteht, ausserordentlich gross; als Beispiel aus der Schweiz diene etwa der Münztopf von Winterthur-Holderplatz. Eine sorgfältige Erfassung der Gefässe in ihrer Grösse, Form, Proportionen, Verzierungen, Materialqualität und Art der Formgebung wäre dringend erwünscht, zumal auch Stenberger nur oberflächlich auf sie eingeht. Vielleicht liessen sie sich am Schluss in einem separaten Band zusammenfassen.

Die schwedischen Schatzfunde sind auch für die schweizerische Münzgeschichte des hohen Mittelalters von entscheidendem Belang, enthalten sie doch vergleichsweise wesentlich mehr Stücke aus unsern Münzstätten als die wenigen einheimischen Funde. Die beiden vorliegenden Bände verzeichnen bereits 41 schweizerische Prägungen des 10. und 11. Jahrhunderts, wobei auch Konstanz zur Schweiz gerechnet wird, was für das hohe Mittelalter durchaus gerechtfertigt ist. Dass eine schweizerische Münzgeschichte ohne die Berücksichtigung des nordischen Fundmaterials nicht denkbar ist, hat unlängst G. Hatz in seiner Arbeit in der SNR 58, 1979 aufgezeigt.

Hans-Ulrich Geiger

Friedrich Wielandt. Die Münzen von Laufenburg und Rheinau. Unter Verwendung von Vorarbeiten Robert Greter-Stückelbergers, bearbeitet von F'W'. Freiburg i. Br. 1978, 53 S.

1874 erschien in Aarau die bedeutende Arbeit Arnold Münchs über «Die Münze von Laufenburg» (Sonderdruck aus Argovia, Bd. 8). Abgesehen davon, dass diese Schrift längst nicht mehr aufzutreiben ist, kam in der Zwischenzeit neues Münzmaterial zum Vorschein, und es veränderten sich auch die Fragestellungen.

Dies hat Wielandt veranlasst, das Thema wieder aufzugreifen, ohne indessen Münch ganz ersetzen zu wollen. Wer sich intensiver mit der laufenburgischen Münzgeschichte beschäftigen will, wird schon nur der umfangreichen Quellenbeilagen wegen auf die ältere Publikation zurückgreifen.

Der Aufbau des Büchleins ist leider nicht sehr übersichtlich und die Verbindung von Text, Katalog und Abbildungen eher unglücklich, besonders wenn man wie bei Nr. 51 die Beschreibung auf Seite 29 aus dem Text herauslesen und die Abbildung auf Seite 34 suchen muss. Zunächst schildert Wielandt die Geschichte der Grafen von Habsburg-Laufenburg und geht auf die Doppelspurigkeit der Münzprägung von Graf und Stadt am Ende des 14. Jahrhunderts ein. Im 2. Kapitel behandelt er die Prägungen in Laufenburg und Rheinau, im 3. und 4. Kapitel die neuzeitlichen Münzen der Stadt Laufenburg und verzeichnet zum Schluss die einschlägigen Schatzfunde und die Dukatenprägung des Rheinauer Abtes Gerold II. Zurlauben aus der Barockzeit.

Es ist sicher richtig, Rheinau zusammen mit Laufenburg zu behandeln, erlangten doch die Grafen von Habsburg-Laufenburg Ende des 13. Jahrhunderts die Vogtei über das Kloster im Rheinknie. Doch hätten die Rheinauer Prägungen von jenen Laufenburgs schärfer getrennt und für sich zusammengefasst werden sollen. Die Problematik des mittelalterlichen Münzrechtes der Abtei und der Zuschreibungen für die Zeit des 13. Jahrhunderts wird zu wenig deutlich gemacht. Über die Fixierung schwer klassierbarer Pfennige lässt sich in guten Treuen streiten, und Wielandt bietet hier einige Anregungen. Als sicheres Resultat kann festgehalten werden, dass die «Schwanhälsler» mit R-I aus dem Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts nicht Rheinfelden, sondern Rheinau zugeordnet werden müssen.

Hans-Ulrich Geiger

10 Jahre «Quaderni ticinesi di numismatica e di antichità classiche»

Ein kleiner Freundeskreis von Sammlern hatte sich vor zehn Jahren zusammengefunden, um gemeinsam mit einem Wissenschaftler eine neue Zeitschrift zu gründen, die «Quaderni ticinesi di numismatica e di antichità classiche». Was für ein Unterfangen ohne Organisation im Hintergrund, ohne staatliche Subventionen! Möglich war dies nur dank der Grosszügigkeit von Sammlern, denen die Erkenntnisse über ihre Sammelgebiete wichtiger sind als das reine Besitzen von Objekten.

Im Jahre 1972 erschien das erste «Quaderno», bereits ein Band von 191 Seiten. Prof.

Dott. Ernesto Bernareggi bürgte und bürgt heute noch als Redaktor für die wissenschaftliche Qualität. Seine weitgespannten Beziehungen in der Gelehrtenwelt sichern der Zeitschrift Beiträge aus allen Kontinenten und ein wachsendes internationales Ansehen.

Ernesto Bernareggi, von Haus aus Jurist und Industrieller, mit Leib und Seele aber der Numismatik verschrieben, hat sich nicht nur Verdienste als Redaktor zuerst der «Rivista italiana di numismatica» und dann der «Quaderni» erworben, sondern sich in erster Linie als Forscher und Autor zahlreicher Werke über römische und frühmittelalterliche Münzkunde und als akademischer Lehrer in Padua und Mailand einen Namen gemacht. Es gelang ihm, nach und nach eine junge Generation von Numismatikern in Oberitalien heranzubilden. Diese grossen Verdienste sind es, die die Schweizerische Numismatische Gesellschaft bewogen haben, ihm an der letzten Generalversammlung in Delsberg die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Am 19. November 1981 konnte in einer würdigen Feier in Lugano der 10. Band der «Quaderni ticinesi di numismatica e di antichità classiche» im Beisein von Staatsrat Fulvio Caccia und des Sindaco von Lugano vorgestellt werden. Prof. Bernareggi charakterisierte in treffenden Worten die einzelnen Artikel des fast 500 Seiten umfassenden Jubiläumsbandes, unterstützt von jenen Autoren,

die persönlich anwesend waren. Als Supplementband der Quaderni erschien gleichzeitig ein Faszikel über «Reperti romani da scavi nelle attuali terre del Canton Ticino», das von seinem Herausgeber, Pierangelo Donati, Denkmalpfleger des Kantons Tessin, vorgestellt wurde.

Nach einem festlichen Mahl luden die «Amici dei Quaderni ticinesi» nochmals zu einer Festsitzung ein, bei der nach einer feinsinnigen Einleitung von Ferruccio Bolla ein zahlreich erschienenenes Publikum mit grossem Interesse dem Vortrag von Prof. Bernareggi über «Vita e opere di Nerone nella documentazione numismatica» folgte. Es gelang ihm dabei, in spannender Weise das einseitige Bild dieses hochbegabten, aber schliesslich verkommenen und gescheiterten Kaisers zu korrigieren.

Der Anlass wurde zudem benutzt, um in den Schaufenstern der Banca della Svizzera italiana in Lugano eine Ausstellung unter dem Titel «Roma: arte e moneta» einzurichten. In geschickter Gestaltung wurde eine Auswahl erlesenster Münzen und hervorragender Porträtplastik in Marmor oder Bronze gezeigt, alle aus Tessiner Privatsammlungen. Das Beispiel zeigt, wie sehr privates Sammlertum Kultur fördern kann, sofern sich zu den notwendigen finanziellen Mitteln Einsicht und Grosszügigkeit gesellen. *Hans-Ulrich Geiger*

BERICHTE – RAPPORTS

Protokoll

der 100. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
vom 3. Oktober 1981,
in der Aula des Collège in Delsberg

Anwesende Mitglieder laut Präsenzliste: 50.

Vorsitz: Dr. H.U. Geiger

Entschuldigt: Prof. Schwarz, Dr. von Kaelnel, Dr. Kapossy, Frau Dr. Weber; Rechnungsrevisoren: Wassmer und Tell Mages; sowie Dr. Wiget, J.P. Divo, J. Richard, P. Zanchi.

Vorgängig der Generalversammlung traf man sich um 15.00 Uhr im Musée jurassien. Herr Joseph Boiney, Staatsschreiber des Kantons Jura, hat in einer kurzen Begrüssung die SNG in Delsberg willkommen geheissen.

Herr Paul Guélat, Bure, hat uns eine Auswahl seiner Privatsammlung, Münzen des Bistums Basel, präsentiert und kommentiert.

16.15 Uhr: Beginn der Generalversammlung.

Dr. Geiger begrüsst die Ehrenmitglieder Dr. Mildenberg, Zürich, und Jean Lafaurie, Paris, sowie Baron Chaurand, ehemaliger Präsident der Société française de numismatique. Als Ehrengäste waren die Herren René Christen, Stadtrat Delsberg und François Rais, Burgergemeinde Delsberg anwesend.

Zu Ehren des am 28. September 1981 verstorbenen Vorstandsmitgliedes Otto Paul Wenger erhoben sich die Anwesenden zu einer Gedenkminute.

Die Traktandenliste wurde als in Ordnung befunden.

1. Protokoll der Generalversammlung 1980

Das Protokoll wurde kommentarlos genehmigt.

2. Jahresbericht des Präsidenten

1. Mitglieder. Die Zahl unserer Mitglieder ist mit 742 konstant geblieben. 19 Neueintritten stehen 12 Austritte bzw. Streichungen und 4 Todesfälle gegenüber. Vor allem haben wir den Tod von zwei Ehrenmitgliedern zu beklagen. Prof. Andreas Alföldi, Ehrenmitglied seit